Große Spende für Lebenshilfe

Gewerkschaft wurde über Tätigkeit des Vereins informiert

Trotz einer umfangreichen Tagesordnung, die der Gesamtvorstand der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten, Verwaltungsstelle Wolfenbüttel-Helmstedt abzuhandeln hatte, fanden die Ausführungen des Vorsitzenden der Lebenshilfe, Dr. Schulz, und des Geschäftsführers, Hüther, große Aufmerksamkeit.

Die Arbeit für behinderte Kinder, die Bemühungen Heranwachsende in die Gemeinschaft zu integrieren und Erwachsene in den Arbeitsprozeß, oder in beschützende Werkstätten einzusetzen, ihnen Wohngemeinschaften zu bieten, b[illegible]n die Schwerpunkte dieser Einrichtung.

Die Hilfestellung der öffentlichen Hand, der Aktion Sorgenkind, Spenden von anderen Trägern und Mitbürgern bilden die Grundlagen der Finanzierung für diese Einrichtung.

NGG-Geschäftsführer Gerhard Weigert konnte im Auftrage des Vorstandes 1000 DM für die Behindertenarbeit in Wolfenbüttel überreichen. Der Betrag wurde anläßlich der Fußballpokalspiele gespendet. 248,13 DM führt der Veranstalter noch zusätzlich an die Aktion Sorgenkind e. V. ab. Dr. Schulz dankte dem NGG-Vorstand für diesen Beschluß und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Lebenshilfe in Wolfenbüttel dadurch eine weitere [illegible]anzierungsmöglichkeit für dringende Anschaffungen erhält.

5.5.76

Man liest es gern

Aus einer Sammlung und dem Verkauf von Glühwein in der Wolfenbütteler Fußgängerzone erzielte der „Round-Table 112 Wolfenbüttel/Salzgitter" einen Betrag von 1600 Mark, den Round-Table-Repräsentant Hubertus von Löbbecke jetzt dem Vorsitzenden der Lebenshilfe-Kreisvereinigung Wolfenbüttel, Dr. Schulz, überreichte.

Die Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind in Wolfenbüttel blickt auf zehnjährige Tätigkeit zurück

Aus kleinsten Anfängen hat sich diese segensreiche Institution entwickelt – Noch hat man viele Sorgen

„Noch immer wissen über 90 Prozent aller Erwachsenen in der Bundesrepublik einer Umfrage zufolge nicht, wie sie sich Behinderten gegenüber verhalten sollen", erklärte Professor Dr. Schomburg, der Ehrenvorsitzender der Lebenshilfe im Bundesverband Marburg ist. Er rief anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Lebenshilfe Wolfenbüttel in seinem Vortrag alle Menschen dazu auf, behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu integrieren. Er verwies auf die Arbeit der Lebenshilfe in den vergangenen Jahren und nannte zahlreiche Ziele und Vorstellungen, die im Laufe der Zeit realisiert werden müssen. „Wir können erst zufrieden sein, wenn im kleinsten Dorf die Eltern behinderter Kinder wissen, an wen sie sich wenden müssen", rief Dr. Schomburg aus. Ziel der Lebenshilfe ist es zwar auch, Behinderungen zu bessern, doch viel wichtiger sei es für die Eltern zu lernen, mit ihren behinderten Kindern zu leben.

Scharf protestierte er gegen die Schließung der enetischen Polyklinik Marburg und erklärte, aß [illegible]t Grundlagenforschung betrieben worden ei, [illegible] Behinderungen schon im frühesten Sta- ium erkannt, behandelt und gebessert werden önnten. Er anerkannte die Fortschritte, die im aufe der letzten fünf Jahre gemacht wurden, rderte jedoch die Verdoppelung der bislang 0 Behinderten-Werkstätten sowie weitere In- itutionen, die dazu geeignet sind, Behinderten ller Altersklassen zu helfen.

Dr. D. Schulz als Vorsitzender der Lebenshilfe etonte bei der Begrüßung zu der kleinen Feier- unde im Renaissancesaal des Schlosses, daß eine Institution sich glücklich schätzen könne, wei kommunale Träger, nämlich die Stadt und en Landkreis Wolfenbüttel, zu haben. Ganz esonders begrüßte er Bürgermeister Heinz- ieter Eßmann, den stellvertretenden Landrat Verner Otte, die Fraktionsvorsitzenden sowie ertreter von Wohlfahrtsverbänden, der Son- erschule L, der benachbarten Lebenshilfen so- ie des Lions-Clubs und der Rebecca-Loge. Er etonte, daß sich die Lebenshilfe in Wolfen- üttel gut entwickelt habe, doch noch immer icht restlos zufrieden sei, da auch weiterhin iel getan werden müsse.

Otte betonte in seiner kurzen Ansprache, der Erfolg der Lebenshilfe in Wolfenbüttel sei der Beweis für die Richtigkeit des jetzigen Konzepts. Die Organisation habe die Einstellung der Öffentlichkeit und der Verantwortlichen zu den Behinderten geändert, und das Eis sei gebrochen, seitdem bekannt geworden ist, daß viele der Behinderten echt gefördert werden können. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeit in der Lebenshilfe fortgeführt, ergänzt und noch weiter verbessert wird, zumal schon bald die Sonderschule G zur Verfügung stehen werde.

Nicht ganz so rosig sah Bürgermeister Eßmann die Entwicklung, und er stellte seinem Grußwort die negative Aussage voran, daß wir in einer Zeit leben, die man als anti-menschlich bezeichnen könne. Als Beispiel dafür führte er die zahlreichen Terrorakte, das oft rücksichtslose Verhalten im Straßenverkehr und die vielen Kriege in allen Teilen der Welt an.

Er meinte, der Mensch sei inzwischen zu einem Sklaven der Technik geworden, bei der nur noch die Leistung zähle. Um so höher sei daher die Arbeit der Lebenshilfe einzuschätzen, bei der Menschlichkeit, Freundschaft und Rücksicht im Mittelpunkt stünden. Er versicherte, daß auch nach der Wahl die Stadt Wolfenbüttel stets ein offenes Ohr für die Belange der Lebenshilfe haben werde.

Auf die Wichtigkeit der Tagesbildungsstätten ging der Vorsitzende der Lebenshilfe Niedersachsen, Diplompädagoge Grzeskowiak, ein. Er würdigte die sichtbaren Erfolge, die in Wolfenbüttel erzielt worden seien und erklärte, daß dies nur durch eine gute Zusammenarbeit mit dem Landesverband möglich gewesen sei.

Die Tagungsbildungsstätten seien inzwischen voll anerkannt und dürfen schulische Ausbildung vornehmen. Ganz besonders strich er die Arbeit der Erzieher, Lehrer und anderer Kräfte heraus, da diese sich intensiv mit ihren Schützlingen befassen und jede Chance zur Bildung der Behinderten nutzen. Fernziel sei es aber nach wie vor, die Behinderten alle in Sonderschulen zu schicken, wo es bei ausreichender Lehrerzahl eine noch bessere Aus- und Weiterbildung geben könne. Zwar sei die soziale Distanz zu den Behinderten nach wie vor sehr groß, doch sollten die Heime nicht in Außenbezirke gelegt werden, sondern in die Zentren, um damit quasi von selbst eine Annäherung zwischen gesunden und kranken Mensche zu erreichen.

Dr. Schulz als Vorsitzender der Lebenshilfe ging noch auf die bisherige Entwicklung der Lebenshilfe Wolfenbüttel ein. Zunächst sei es einfach nur darum gegangen, Nächstenliebe zu leisten und den Eltern behinderter Kinder eine Entlastung zu bieten. Unter dem Motto „Sich gegenseitig stützen" habe der Versuch gestanden, Mütter zu entlasten, indem Kinder stundenweise beaufsichtigt wurden.

Bei einem ersten öffentlichen Auftreten mit einem Fachvortrag von Professor Dr. Schomburg begann die Unterstützung. Bereits 1966 sei versucht worden, eine Sonderschule für das geistig behinderte Kind zu bekommen, zumal schon damals die gesetzlichen Voraussetzungen dafür vorhanden gewesen seien.

Trotz intensiver Bemühungen gelang es nicht, geeignete Räume zu bekommen, da die Finanzkraft der Lebenshilfe nicht ausreichte. 1967 stellte die St.-Thomas-Gemeinde an zwei Tagen Räume zur Verfügung, und bis 1971 fand die Lebenshilfe dort eine Bleibe. Damals konnten zwölf Kinder betreut werden. Später zog die Lebenshilfe in die Niedersächsische Heimschule am Philosophenweg um, wo 30 Plätze vorhanden waren.

Der große Aufschwung der Lebenshilfe sei dann 1972 mit dem Umzug in das Waisenhaus gekommen. Nachdem Mitte 1975 weitere Räume angemietet wurden, könnten jetzt etwa 60 Kinder betreut werden. Jetzt sei die Lebenshilfe in der Lage, mehrfachbehinderte und schwerbehinderte Kinder aufzunehmen. Nach und nach sollen nach Auskunft von Dr. Schulz auf dem Gelände der Waisenhausstiftung noch weitere Räume ausgebaut werden, um allen geistig und körperlich behinderten Kindern einen Betreuungsplatz geben zu können.

Nach einem kurzen Imbiß besichtigten die Gäste die Räume im Waisenhaus und hatten Gelegenheit, in einem gut bestückten Basar zahlreiche hübsche und geschmackvolle Gegenstände zu erwerben, die in der Behinderten-Werkstatt Abbenrode geschaffen worden sind. Die „WZ" wird in einer der nächsten Ausgabe noch auf die Vorstellungen und Wünsche sowie auf berechtigte Forderungen zur weiteren Besserstellung der Behinderten in unserer Gesellschaft eingehen. -pp-

Lebenshilfe Wolfenbüttel hat durch viel Initiative das schwere Los der Behinderten erträglicher gemacht

In der jüngsten Mitgliederversammlung konnte eine stolze Bilanz gezogen werden – Noch immer Sorgen

Seit der jüngsten Mitgliederversammlung der „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind" ist in diesem Verein, der sich für das Wohl unserer behinderten Mitmenschen einsetzt, unendlich viel getan worden. Nicht nur unzählige Stunden mußten geopfert werden, auch erhebliche finanzielle Mittel waren erforderlich, um das Los dieser Menschen zu erleichtern, erträglicher zu machen und nicht zuletzt auch dafür zu sorgen, daß diese noch immer von vielen als Außenseiter betrachteten Menschen in die Lage versetzt werden, ihr Leben so weit es eben möglich ist selbst zu meistern. Wichtigster Tagesordnungspunkt war eine Änderung der Satzung, die insbesondere einige juristische Aspekte umfaßte, wodings im wesentlichen jetzt dazu beitragen wird, den Wirkungskreis der Lebenshilfe auch amtlich zu erweitern. Von der ursprünglichen Bezeichnung wurde abgegangen, so daß diese segensreiche Einrichtung künftig unter der Bezeichnung „Lebenshilfe für körperlich und geistig Behinderte, Kreisvereinigung Wolfenbüttel" weitergeführt werden wird.

Damit wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß es unmöglich ist, nur Kinder zu betreuen, auszubilden und ihnen zu helfen, denn irgendwann kommt zwangsläufig der Zeitpunkt, an dem diese Behinderten erwachsen werden. Es wäre grausam, so Vorsitzender Dr. Heinz Schulz, wenn die Förderung und die Einsatzbereitschaft zum Wohle dieser Menschen mit der Volljährigkeit kurzerhand aufhören würde.

Dr. Schulz gab einen kurzen Überblick über das Geschehen in dieser Vereinigung seit 1975. Ganz besonders strich er heraus, daß der zweite Flügel der Waisenhausstiftung übernommen werden konnte. Da der Zustand dieses Flügels miserabel war, mußte er gründlich renoviert und ausgebaut werden. Dafür waren rund 5 000 DM erforderlich. Diese Mittel haben sich über nach Auskunft von Dr. Schulz gelohnt, denn es konnten mehrere Räume gewonnen werden, wodurch die räumliche Enge etwas gebessert wurde.

Außerdem wurde mitgeteilt, daß die Lebenshilfe mit dem graduierten Sozialarbeiter Horst Hüther einen Mann als Geschäftsführer gewonnen habe, der über Erfahrung verfügt und bereits viel für diese Einrichtung getan hat. Zur Zeit beschäftigt die Lebenshilfe 24 Angestellte, um die Arbeiten schaffen zu können. Seit dem Vorjahr ist die Lebenshilfe auch Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, zumal der Anschluß an diese große Organisation viele Vorteile bringt. Hüther wurde auch bereits in den Vorstand des DPWV gewählt und kann somit die Interessen auf Landesebene vertreten.

Auch in diesem Jahr war die Lebenshilfe nicht untätig. Nach gründlichen Vorbereitungen wurde der alte Trakt mit einem Kostenaufwand von rund 50 000 DM renoviert, in den Gruppenräumen sieht es nun freundlicher aus, und auch die sanitären Einrichtungen wurden entscheidend verbessert. Mit Hilfe zahlreicher Eltern wurde aus dem ehemaligen Toilettentrakt ein Werkraum errichtet, der den Bedürfnissen der Kinder entspricht.

Geschaffen wurde eine Zufahrt vom Hof aus, um beim Kommen und Gehen der Behinderten die Gefahren auf der Dr.-Heinrich-Jasper-Straße zu umgehen. Ein Trampolin für die Wahrnehmungs- und Bewegungserziehung wurde angeschafft, und nicht zuletzt gelang es dank der Unterstützung durch die Aktion Sorgenkind, zwei VW-Busse zu bekommen. Damit konnte das Transportproblem gelöst werden, denn zuvor wurden die Kinder mit Taxen gefahren, so daß die Transportkosten mit über 50 000 DM zu Buche schlugen. Zwei Fahrer sind stundenweise eingestellt und sorgen dafür, daß alle Kinder gesund ins Waisenhaus, zur Sonderschule G und auch wieder nach Hause kommen.

Der Verein, der zur Zeit über 91 Mitglieder verfügt, wurde aber auch durch die Öffentlichkeit unterstützt. Die Image-Werbegemeinschaft Wolfenbüttel veranstaltete eine Aktion und einen Ball zugunsten der Lebenshilfe, wobei rund 10 000 DM zusammenkamen. Aufmerksam wurde die Bevölkerung auch anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Lebenshilfe, über das die Zeitungen berichteten. Zusätzlich wurde mit Prospekten auf Sorgen und Probleme dieser Einrichtung aufmerksam gemacht.

In einer Vorausschau auf das nächste Jahr betonte Dr. Schulz, daß man sich bemühen werde, möglicherweise gemeinsam mit mehreren Partnern, im Bereich des Landkreises Wolfenbüttel eine Werkstatt für rund 150 Behinderte aufzubauen. Über dieses Problem muß noch diskutiert werden. Nicht zum Besten steht es mit dem Sonderkindergarten, der zur Zeit überlastet ist. Überlegungen gehen dahin, den alten Kindergarten der St.-Johannis-Gemeinde zu übernehmen, doch sind für Ausbau- und Renovierungsarbeiten schon rund 100 000 DM veranschlagt worden.

Wie Dr. Schulz sagte, sei zu überlegen, ob nicht ein moderner Flachbau erstellt werden sollte, der dann auch den Erfordernissen der Kinder mehr entsprechen würde. Wie Dr. Schulz weiter meinte, geht die Entwicklung dahin, auch mehrfach behinderte Kinder aufzunehmen. Das bringe allerdings eine Reihe zusätzlicher Aufgaben.

Ziel der Lebenshilfe sei es ferner, ein Wohnheim für erwachsene Behinderte zu schaffen. Zur Zeit sei man bemüht, ein geeignetes Objekt zu finden. Möglicherweise könnten dafür die oberen Räume der Waisenhausstiftung genutzt werden. Die weitere Betreuung und Förderung der Erwachsenen sei einer der Gründe gewesen, die zur Satzungsänderung Anlaß gewesen sei.

Er betonte gleichzeitig, daß die Lebenshilfe in Wolfenbüttel auch beim Zusammengehen mit Partnern und bei einer weiteren Zentralisierung dieser Organisationen nicht gewillt sei, die Eigenständigkeit aufzugeben, da nur auf diesem Weg die Möglichkeit gegeben sei, wirklich individuell zu helfen.

Geschäftsführer Horst Hüther betonte in seinem Bericht, daß der Etat im Vorjahr ein Gesamtvolumen von rund 400 000 DM gehabt habe. Für das nächste Jahr sei mit einer Steigerung auf rund 600 000 bis 700 000 DM zu rechnen. Im Jahr 1975 habe es immerhin 387 Pflegesatzmonate gegeben, wobei 30 Kinder betreut wurden. Für das kommende Jahr sei der Pflegesatz auf rund 1 200 DM vorprogrammiert worden.

In seinem Bericht zur Entwicklung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen Sonderkindergarten, Tagesbildungsstätte und Hort habe es in diesem Jahr einige Veränderungen gegeben. Während früher das Mindestalter der Kinder drei Jahre gewesen sei, können jetzt Kinder ab zwei Jahren aufgenommen werden. Es habe sich bemerkbar gemacht, daß die so früh einsetzende intensive Betreuung dank selbstlosen Einsatzes des Personals Erfolge gezeigt habe. Seit April dieses Jahres ist auch der Hort geöffnet, in dem nachmittags 16 Kinder in vier Gruppen betreut werden.

In der Tagesbildungsstätte sind es zur Zeit 22 Behinderte, von denen 19 noch im schulpflichtigen Alter sind. Da zur Zeit verstärkt über 18jährige Behinderte kommen, soll überlegt werden, ob zur Entlastung der Werkstätten sogenannte Tagesförderstätten errichten werden, wobei in die Arbeit viele Momente aus der Produktion einfließen sollen. Hüther legte Wert auf die Feststellung, daß diese Förderstätten keine Bewahrungseinheiten werden sollen. Inzwischen ist auch ein sogenannter Bildungsplan entwickelt worden, nach dem bindend verfahren werden soll. Dieser Plan wird derzeit in Kleinstschritte unterteilt, um eine individuelle Förderung zu erreichen. Hüther betonte, daß sich die Lebenshilfe als Förderungseinrichtung verstehe und daher mit dem Bemühen um eine Besserstellung der Behinderten nicht aufhören könne, wenn die Betreuten volljährig werden. Das sei noch eine große Aufgabe, die aber elanvoll angepackt werden soll. -pp-

Donnerstag, 28. Oktober 1976

Kostenlos bereitgestellt werden soll dieser ehemalige Kindergarten der Johannis-kirche für die Lebenshilfe. Der Verein erwägt allerdings, neu zu bauen, da die Umbauarbeiten sehr kostenaufwendig sein würden. Foto: Max Illner